

herrschenden; und „was einmal war, kann wieder kommen“. Der aktive schöpferische männliche Geist der Menschheit tritt in solchen Zeiten an die Oberfläche; er taucht zwar danach wieder unter; aber seine Werke bleiben. Der Weg von der heutigen Majoritäts- zur künftigen Minoritätsherrschaft aber führt, wenn er eingeschlagen werden soll, durch die Isolirung einzelner Deutscher; das heißt: eine neue und feinere und wahrhaft selbstständige Lebensrichtung wird sich zunächst abgesondert von und im Gegensatz zu der Masse des Volks entwickeln müssen. Es giebt bereits jetzt solche Beispiele; sie sind auf geistigem wie auf politischem Gebiet vorhanden. In letzterer Hinsicht sei nur Bismarck genannt, von dem Mommsen behauptete, daß er „in grauenhafter Einsamkeit“ lebe. Aber wenn der deutsche Reichskanzler in den grünen Tiefen des Sachsenwaldes sich mit dem deutschen Volksgeiste schweigend unterhält, so dürfte das „Grauen“ nur auf seiten der Feinde Deutschlands sowie derjenigen seiner gesunden inneren Entwicklung sein. Einsamkeit ist hier schön groß nothwendig; Platz muß da sein, wo eine Welt geboren wird. Die großen einsamen Künstlerseelen wußten und wissen dies nur zu wohl; und sie sind auch im geistigen Leben des heutigen Deutschlands vorhanden; wie die „Geister“ sind auch sie gern da, wo man sie nicht sucht. Je mehr ihrer sind, desto besser wird es sein; sie geben das Knochengeriüst für einen künftigen Bildungskörper ab; Sehnen Muskeln Nerven sollen sich ihnen anfügen. Zur Einsamkeit und Einkehr in sich selbst möchte man daher vor Allem den heutigen Deutschen ratthen. Der geistige und gemüthliche Gehalt der jetzigen deutschen Geselligkeit ist ohnehin, gegen früher, bedeutend zurückgegangen; sie hat sich veräußerlicht; man verlangt materiell weit mehr und leistet ideell weit weniger als noch vor vierzig Jahren; Fachgespräche Vergnügungssucht und mündlich ausgetauschte Zeitungslektüre überwiegen nunmehr. Ein natürlich empfindender Mensch kann sich in dieser Umgebung nicht wohl fühlen; er wird folglich an solcher Geselligkeit nicht viel verlieren. Freilich braucht man nicht so weit zu gehen wie Ibsen, welcher sagt „Derjenige ist der stärkste, welcher allein steht“; aber sicherlich wird Derjenige der stärkste sein, welcher sein persönliches Dasein von seinem gattungsmäßigen Dasein am schärfsten zu trennen weiß; und es trotzdem versteht, beide in nächste Beziehung zu einander zu bringen. Zwei verschiedenartige Metalle, welche sich berühren, erzeugen Elektrizität.

Bartei-  
lofigkeit.

Der neue deutsche Mensch wird aristokratisch sein, weil er künstlerisch sein wird. Will er in sich und seinem geistigen Dasein ein gesundes Gleichgewicht herstellen, so muß er vor Allem konservativ sein; die antike und die Renaissancebildung entwickelten sich aus gebundenen Verhältnissen zur Freiheit; die moderne Bildung hat sich aus freien — und überfreien — Verhältnissen zur Festigkeit zu entwickeln. Dann erst ist die rechte Popularität der inneren Kräfte gewonnen. Zu dem stolzesten Denkmal der bisherigen deutschen Kunst, zum Bau des Kölner Domes haben alle Deutschen

einnützig beigeuert; die Unterschiede der Partei und sogar des Bekenntnisses verschwanden vor einer solchen Aufgabe; sie gleicht darin einem etwaigen Bau des deutschen Geisteslebens. Er darf nicht Parteisache sein. Und wie jenes pangermanische Bauwerk der älteren Tochter des Christenthums, der katholischen Kirche zunächst geweiht ist; und wie dennoch der Protestant an ihm Theil hat; so muß auch jenes neubeginnende Leben dem früher geborenen Kinde der Menschheit, dem Glauben im weitesten Sinne des Wortes zunächst geweiht sein; und das Wissen dennoch Antheil an ihm haben. Aber dieser Antheil darf nur ein untergeordneter sein; kein normirender regelnder schablonisirender; denn Wissen giebt sozusagen nur den Querschnitt eines jeden Dinges: also zugleich ein vollkommen richtiges und vollkommen falsches Bild desselben. Nur die Anschauung, zunächst die äußere und dann die innere ermöglicht ein wirkliches Verständniß der Dinge. Verständniß ist mehr als Verstand. „Alles was die Individualität vernichtet, ist Despotismus, mit welchem Namen man es auch bezeichne“ bemerkt ein so ausgesprochener Realist wie John Stuart Mill. Mögen mithin diejenigen Deutschen, welche der Individualität huldigen, zusammenhalten; trage Jeder von ihnen den leuchtenden Kranz auf der Stirne, der ihn zu einem Priester höheren Menschenthums macht. Dann wird das deutsche Dasein wieder einen Mittelpunkt und zwar einen lebendigen Mittelpunkt haben; dann wird der Durst der Zeit gelöscht werden; dann wird das Individuum der Einzelne der Mensch wieder zu seinem Rechte gelangen. Das Recht des Einzelnen ist hier das Recht Aller; der Mann lebt in der „Masse“; und die Masse erkennt sich in dem „Mann“. Mehr noch als der Mensch bedeutet schließlich der Mann; Rembrandt ist ein solcher Mann; und die Deutschen erkennen sich in ihm. Das Männliche ist der höchste Ausdruck des Menschlichen; denn es ist schöpferisch künstlerisch aufbauend.

Die neue Zeit wird unter neuen Zeichen stehen; sie wollen beachtet und geachtet sein; sie wollen befolgt sein. Es ist längst bekannt, daß das menschliche Blut Eisen enthält; Blut und Eisen haben das jezige deutsche Reich nach außen gegründet; das menschliche Blut enthält aber nach neuesten chemischen Untersuchungen auch Gold; wenn das Gold echter Vornehmheit dem eingebornen deutschen Charakter erhalten bleibt, so wird jenem gewaltigen äußeren ein ebenso gewaltiger innerer Aufschwung des deutschen Volksgeistes folgen. „Durch Blut und Gold wird Deutschland erlöst werden“ könnte einer jener Kunstorakelsprüche lauten, welche oben erwähnt wurden. Blut und Eisen war eine Kriegsbotschaft; Blut und Gold ist eine Friedensbotschaft; die Rüstung des Krieges ist eisern und das Gewand des Friedens ist golden; unter beiden aber muß schlagen — ein Herz. Die Kunst heilt was der Krieg verwundet. Das Gold, welches nicht rostet, kann man als ein Sinnbild des Bleibenden: des ewig Menschlichen und das Blut, welches nicht rastet, als ein solches der Persönlichkeit:

Blut und  
Gold.